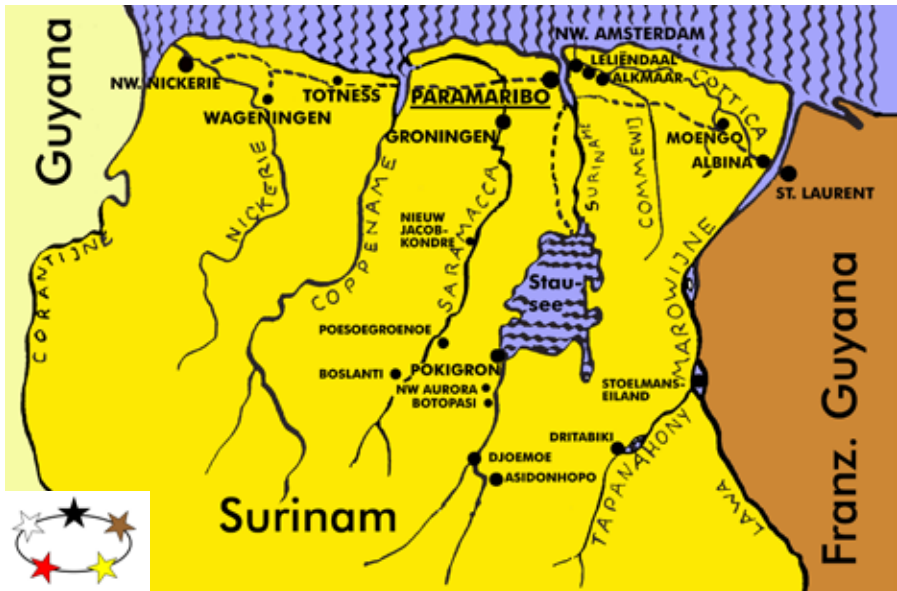




Surinam

Surinam - ein Mikrokosmos

Wer das globale Dorf sucht, der ist in Surinam richtig. Es gibt nur wenige Länder auf der Welt, die eine so große Vielfalt der Völker und Nationen, der Sprachen und Kulturen, der Farben, Formen und Düfte aufweisen wie dieses kleine Land im Norden von Südamerika. Selten ist dieses Land in den Schlagzeilen, weshalb die meisten Menschen es überhaupt nicht kennen. Trotz der unterschiedlichen Herkunft und Prägung seiner Bevölkerung konnte Surinam in der Vergangenheit fast alle Konflikte friedlich lösen, was durch die »Flagge der Unabhän-

gigkeit« (im Gebrauch bis 1975) in schöner Weise ausgedrückt wird.

Alleinstellungsmerkmale

Innerhalb der weltweiten Brüder-Unität besitzt die Provinz Surinam einige Alleinstellungsmerkmale. Nirgendwohin wurden binnen zweier Jahrhunderte so viele Mitarbeitende geschickt wie nach Surinam. Nirgendwo hat die Mission so viele Opfer gekostet wie in Surinam; in den ersten Jahren starben wegen der schwierigen klimatischen Bedingungen 71 überwiegend junge Männer und Frauen sowie 15 Kinder. Nirgendwo auf der



Welt hat die Brüdergemeine einen so starken volkskirchlichen Charakter wie in Surinam. In allen Landesteilen, Volksgruppen und sozialen Schichten ist sie tief verwurzelt. Nirgendwo sonst gibt es einen brüderischen Konzern, die auf die Missionszeit zurückgehende Firma »C. Kersten & Co«, deren Erträge die »Moravian Church Foundation« (Stiftung der weltweiten Brüder-Unität) maßgeblich speisen. Durch keine andere Provinz ist die Arbeit im heimatlichen Europa so stark geprägt worden wie durch die Provinz Surinam. Bedingt durch Einwanderung in die Niederlande hat die Mehrheit der Mitglieder der Europäisch-Festländischen Brüder-Unität heute einen surinamischen Hintergrund.

Unitätsprovinz seit 1963

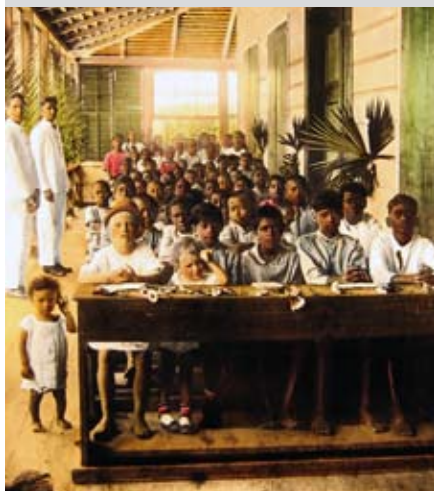
Im Jahre 1963 entstand in Surinam aus einem vormaligen Missionsgebiet eine selbständige Unitätsprovinz, die

mit Westindien-Ost, Jamaica, Nicaragua, Honduras und Costa Rica in der Karibischen Regionalkonferenz zusammenarbeitet. Die Kirchenleitung mit einem Präses an der Spitze hat ihren Sitz in Paramaribo. Die Provinz zählte 2011 etwa 45.000 Mitglieder in 62 Gemeinden zzgl. einiger Außenstationen. In der Provinz sind 27 ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer tätig, die meisten in einem fortgeschrittenen Alter. Darüber hinaus dienen in den Gemeinden mehr als 20 Laien. Im schmalen Küstenstreifen und im weiten Binnenland existieren 15 unterschiedlich große Gemeindebezirke. Die erste Ordination eines einheimischen Pfarrers fand bereits 1902 statt, die erste Einsegnung eines einheimischen Bischofs 1962. Zur Ausbildung ihres theologischen Nachwuchses sowie zur Fortbildung anderer Mitarbeitender unterhält die Provinz Surinam in Paramaribo ein eigenes Theologisches Seminar, das 1930 seinen

Anfang nahm und in jetziger Form seit 1976 besteht. Zur Unitätsprovinz Surinam gehören neben dem Territorium des gleichnamigen Staates auf dem amerikanischen Festland auch die Antilleninseln Aruba, Curaçao und St. Maarten. Offizielle Website der Provinz ist die Seite: <http://www.moravianchurch.sr>.

Missionarische Aktivitäten

Wie die meisten Unitätsprovinzen ist auch die Provinz Surinam missionarisch aktiv. Ende der 1980iger Jahre begann sie mit einer Arbeit im Nachbarland Französisch Guyana. War diese Arbeit zunächst fast ausschließlich eine Sammlungsarbeit unter Bürgerkriegsflüchtlingen, so kommt es seit 2006 zum Gemeindeaufbau, der in St. Laurent auch schon zu einer förmlichen Gemeindegründung geführt hat. Daneben wird im Binnenland in ökumenischer Gemeinschaft mit anderen Kirchen eine Arbeit unter Bauxitminenarbeitern getan.



Frühe Missionsgeschichte

Surinam, damals niederländische Kolonie, ist das dritte Land, in das Herrnhuter Missionare kamen. Förmliche Mission war anfangs nicht erlaubt, so wollte man bei der Kolonistenarbeit sehen, ob unter den „Wilden“ (Indianer) und „Mohren“ (aus Afrika importierte Sklaven) „jemand für den Heiland zu gewinnen sei.“ Nach zwei vergeblichen Versuchen (1735 und 1738) gelang erst in der Folgezeit eine dauerhafte Ansiedlung in Paramaribo sowie auf der Plantage Altona, später auf anderen Plantagen. Als Seitenzweig der Arbeit in Surinam blühte im benachbarten Berbice für ein Vierteljahrhundert die Gemeinde Pilgerhut, in der 386 Arawakken die Taufe empfangen.

Weil die Missionare ihren Lebensunterhalt selbst verdienen mussten, kam es in Surinam zu einem förderlichen Miteinander von Handel und Gewerbe einerseits und Verkündigung andererseits. Indem die Missionare auf den Plantagen Landwirtschaft oder ein Gewerbe betrieben, leisteten sie für die Ansässigen ein wichtiges Stück Ausbildungs- und Entwicklungshilfe. Der sprachkundige Theologe Theophil Salomo Schumann verfasste eine arawakkische Grammatik und ein Wörterbuch. Eine andere wichtige Person am Anfang war der Schneider Ludwig Christoph Dehne. Rückschläge gab es immer wieder durch den Tod von Missionaren, ihren Ehefrauen und Kindern, die dem tropischen Klima sowie der schweren körperlichen Arbeit nicht gewachsen waren.

Mit fortschreitender Kolonialisierung



gerieten die einheimischen „Indianer“ zwischen alle Fronten und wurden letztlich vertrieben oder ermordet, weshalb die Missionare sich ihnen nicht länger zuwenden konnten. Stattdessen galt ihre Aufmerksamkeit den „Kreolen“, den schwarzen Stadt- und Plantagensklaven sowie den in den Urwald geflüchteten „Buschnegern“, heute Maroons. 300 Kilometer tief im Urwald kam es 1765 zur Taufe des Häuptlingssohns Arrabini, des ersten wichtigen einheimischen Mitarbeiters. Auch in Paramaribo blühte die Arbeit auf. Endlich gab es an der Küste und auf den Plantagen entlang der Urwaldströme wirtschaftliche und missionarische Erfolge, die nicht zuletzt dem Wirken des tüchtigen Christoph Kersten zuzuschreiben waren, der 1768 die bis in die Gegenwart erfolgreiche Firma „C. Kersten & Co.“ gründete. 1778 wurde in Paramaribo ein erstes Kirchlein gebaut; 1790 kon-

stituierte sich eine erste selbständige Gebietsleitung, die „Helferkonferenz“. Um 1800 dienten 21 Missionare auf vier Stationen etwa 600 Gemeindegliedern. Die Plantagenbesitzer standen der Missionsarbeit jedoch fast immer feindlich gegenüber.

Wachstum und Sklavenbefreiung

Die Missionare traten für eine menschliche Behandlung der Sklaven ein und beförderten jeden Schritt zur Eindämmung der Sklaverei. Vor allem kümmerten sie sich um eine systematische Schul- und Sonntagschularbeit unter den Sklaven. In den 1820er Jahren erlangte die Herrnhuter Mission das Wohlwollen zunächst der Kolonialregierung, dann auch vieler Plantagenbesitzer. Zwecks Anlage von Missionsstationen erwarb man auch selbst Grundbesitz. Auf 190 Plantagen öffneten sich die Sklaven dem Evangelium und ließen sich taufen. Als es 1863

endlich auch in Surinam zur Sklavenbefreiung kam, waren 80 Prozent der 33.621 Freigelassenen entweder getaufte Mitglieder der Brüdergemeine oder Taufkandidaten. Die Tage der Befreiung wurden nicht zu Tagen der Rache, sondern des Lobgesangs.

Nach ihrer Befreiung zogen Tausende ehemalige Sklaven in der Hoffnung auf ein besseres Leben von den Plantagen nach Paramaribo, was zu einem großen Stadt- und Gemeindegewachstum führte. Neue kirchliche Strukturen entstanden und neue ökonomisch-soziale Herausforderungen kündigten sich an. Die Missionsarbeit im Binnenland unter den „Buschnegern“ ging unterdessen weiter.

Anwerbung von Vertragsarbeitern aus aller Welt

Infolge der Sklavenbefreiung und der Anlage von immer mehr Plantagen drohte in Surinam ein Arbeitskräftemangel. Die Regierung warb deshalb Kontraktarbeiter an, die meisten aus Britisch Indien, Niederländisch Indien und dem Kaiserreich China, was Surinam zu einem globalen Dorf machte. Bald lebten und arbeiteten hier zehntausende Menschen vor allem aus China, Indien und Indonesien (Java), aus Syrien, dem Libanon, Brasilien und Portugal. Die Anwerbung der Kontraktarbeiter geschah in der Regel unter entwürdigenden Bedingungen bzw. auch unter Rechtsbruch. Mangels Alternativen und mangels finanzieller Mittel für die Rückreise blieben die meisten Kontraktarbeiter nach Ende ihrer fünfjährigen Pflichtzeit im Lan-

de. Ihre Integration in die bis dahin zahlenmäßig von Kreolen (ehemalige schwarze Sklaven) dominierte surinamische Gesellschaft wurde zu einer Hauptaufgabe der Kolonialregierung und der Herrnhuter Mission. Die Kontraktarbeiter, in der Summe zahlreicher als die Kreolen, bekannten sich zum Konfuzianismus, zum Taoismus, zum Hinduismus und zum Islam.

Aus Mission wird Kirche

Weil die Missionare der Brüdergemeine für die Auseinandersetzung mit anderen Religionen nicht gerüstet waren, dauerte es bis ins 20. Jahrhundert, ehe eine gezielte Arbeit unter den neuen Volksgruppen begann und erste hindustanische, javanische und chinesische Gemeinden entstanden. Obwohl die Verantwortung für diese neue Arbeit formal noch in Europa lag, wurde sie mehr und mehr zum Anliegen der



lokalen kreolischen Gemeinden. Die ursprüngliche Missionsarbeit unter den Kreolen und Maroons hatte nach 1900 begonnen, kirchliche Strukturen anzunehmen. Die deutsche General-synode von 1908 sprach erstmals von Surinam als einer „selbständigen Missionskirche“, von der erwartet werde, dass sie sich eigenständig finanziert. Die neue Kirchenverfassung von 1918 trug schon den Titel „Kirchenordnung der Evangelischen Brüdergemeine in Surinam“. 1928 wirkte der erste Einheimische in der leitenden „Provinzialkonferenz“ mit.

Winti

Immer wieder hatten es die Missionare mit „Winti“ (Wind) zu tun. Winti ist eine stark afrikanisch geprägte Religion. Ihr hingen vor allem die aus Afrika importierten Plantagensklaven sowie die im Urwald lebenden Maroons an. Auch heute noch wird Winti, obwohl bis 1975 gesetzlich verboten, in Surinam vielfach praktiziert. Bei Winti handelt es sich um den Glauben an übernatürliche Wesen, die Besitz von einem ergreifen und Wissen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vermitteln können. Viele Winti-Bräuche haben mit Ahnenverehrung und Magie zu tun. Nach wie vor wird in Surinam darüber gestritten, ob und inwieweit manche Winti-Bräuche mit dem christlichen Glauben vereinbar sind.

Surinam und die Niederlande

Nachdem Surinam in seiner Geschichte zweimal kurzzeitig zu England

gehört hatte, war es als „Niederländisch Guyana“ bis zur Unabhängigkeit am 25. November 1975 ein Teil des Kolonialreiches der Niederlande. Surinam gilt als das einzige Land auf der Erde, dessen Bevölkerung fast zur Hälfte in einem anderen Land, nämlich im ehemaligen „Mutterland“, den Niederlanden, lebt (geschätzt 450.000:340.000). Die größten Auswanderungswellen gab es kurz vor der staatlichen Unabhängigkeit, dann 1980 im Zusammenhang mit dem Militärputsch und einer Änderung der Visumsbestimmungen und schließlich nach den so genannten „Dezembermorden“ von 1982 sowie während des Bürgerkrieges in den Jahren 1986 bis 1992. Die Einwanderung zehntausender Mitglieder der Brüdergemeine in die Niederlande hat die dortige Brüdergemeine sowie die gesamte kontinentaleuropäische Brüdergemeine grundlegend verändert.

Brüdergemeine heute

Die Brüdergemeine in Surinam ist nicht nur die größte protestantische Kirche, sondern auch eine der wichtigsten gesellschaftlichen Kräfte im Lande. Die meisten Gemeinden gibt es in der Hauptstadt Paramaribo und an der Küste, wo mehr als 90% der Einwohner leben. Noch prägender für den Alltag der Menschen ist die Brüdergemeine freilich in den Siedlungen entlang der großen Urwaldströme, die zumeist nur per Boot zu erreichen sind. Hier gibt es überall Kirchen und Pfarrhäuser; hier gibt es Vorschulen und Schulen; hier gibt es eine Berufsbil-



dungszentren und viele Krankenstationen; hier ist die Brüdergemeine in die Kommunalpolitik eingebunden.

Mitgerechnet die Schulen in den Städten betreibt die Brüdergemeine in Surinam 73 Schulen, an denen etwa 16.000 Schülerinnen und Schüler lernen. Auch einige Kinderheime und ein Altenheim befinden sich in Trägerschaft der Brüdergemeine. In Paramaribo trägt die Brüdergemeine Mitverantwortung für ein Krankenhaus.

In Paramaribo stellt die hölzerne „Große Stadtkirche“ mit 1.100 Plätzen so etwas wie das Zentrum der Brüdergemeine, die „Mama Kerki“, dar. Hier befinden sich auch das Theologische Seminar und die „Stadtmission“ der Brüdergemeine, mit der soziale Verantwortung wahrgenommen wird.

In Paramaribo und auch an einigen anderen Orten ist die Brüdergemeine wirtschaftlich aktiv. Landesweit zu den größten Unternehmen gehört die

bereits 1768 gegründete frühere Missionsfirma „C. Kersten & Co.“, heute eine im In- und Ausland tätige Holding für ganz unterschiedliche ökonomische Aktivitäten mit über 550 Vollzeitstellen, darunter der berühmte „CKC Supermarkt“ im Zentrum von Paramaribo.

Surinam – Land und Leute

Surinam grenzt im Norden an den Atlantischen Ozean und im Süden an Brasilien. Es ist mit einer Fläche von 164.000 m² (doppelt so groß wie Bayern) das kleinste unabhängige Land Südamerikas. Hinter einer maximal 80 km breiten sumpfigen Küstenebene steigt das Land stufenförmig bis zu einer Höhe von 1.280 Metern empor. Das Klima ist tropisch; die Luft ist extrem feucht. Von Anfang Dezember bis Anfang Februar dauert die Kleine, von Ende April bis Mitte August die Große Regenzeit. Die Durchschnitts-

temperatur schwankt zwischen 24 und 36 Grad Celsius.

Die Flüsse Suriname, Saramacca und Coppename sowie die Grenzflüsse Corantijne und Marowijne teilen das Land nicht nur, sie sind auch die wichtigsten Verkehrswege in das Landesinnere. Etwa 80% der Fläche sind mit nahezu undurchdringlichem tropischem Regenwald bedeckt und extrem dünn besiedelt. Flora und Fauna besitzen eine kaum zu übertreffende Vielfalt an Formen, Farben und Düften.

Surinam ist eine parlamentarische Demokratie mit nur einer Kammer, der Nationalversammlung. An der Spitze steht ein Staatspräsident mit zahlreichen Vollmachten. Neben der Amtssprache Niederländisch ist vor allem die Kreolensprache Sranan Tongo (= Surinaams oder auch „Negerenglisch“) als Verkehrssprache weit verbreitet. Sie besteht aus einem Gemisch aus englischen, portugiesischen, niederländischen und afrikanischen Elementen. Mit ihrem 1781 erschienenen „Singi Buku“ und ihrer Bibelübersetzung hat die Brüdergemeine für das Sranan Tongo sprachbildend gewirkt.

Von den etwa 450.000 Einwohnern Surinams lebt knapp die Hälfte in der Hauptstadt Paramaribo. Die ethnische

Zusammensetzung der Bevölkerung ist vielfältig: 32% mit afrikanischen Wurzeln (Kreolen und Maroons); 27% mit indischen Wurzeln; 15% mit javanischen Wurzeln; dazu Menschen chinesischer, arabischer und europäischer Abstammung sowie wenige Indigene (1,8%). Zu etwa 40 % bekennen sich die Einwohner zum Christentum; etwa 20% sind Hindus und etwa 15% sind Moslems. Etwa 6% bezeichnen sich als Anhänger traditioneller Religionen. Schulpflicht besteht bis zum Alter von zwölf Jahren. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 66 Jahre bei Männern und 73 Jahre bei Frauen.

In der Wirtschaft dominieren kleine Firmen, Agrar- und Fischereibetriebe sowie der Tourismus. Die Bodenschätze des Landes, vor allem Bauxit, Öl, Gold und Tropenhölzer, werden von in- und ausländischen Konzernen ausgebeutet und überwiegend exportiert. In vielen europäischen Spitzenclubs waren und sind aus Surinam stammende Fußballspieler aktiv. Hinsichtlich des jährlichen Brutto-Inlandsprodukts liegt Surinam mit 5.500 Euro/Kopf weltweit an 75. Stelle (zum Vergleich: Deutschland 34.000 Euro).



**HERRNHUTER
MISSIONSHILFE**

MORAVIAN MISSION SOCIETY IN GERMANY

Badwasen 6, 73087 Bad Boll, Telefon (07164)9421-0, Fax (07164)9421-99

E-Mail: info@herrnhuter-missionshilfe.de, Internet: www.herrnhuter-missionshilfe.de
Bankverbindung:

Ev. Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10) Kto Nr. 415 103

BIC (Swift Code): GENODEF1EK1, IBAN: DE25 5206 04100000 415103